

## Wo bleibt das Gemüse?

### Die „ausreichende“ Versorgung Berlins.

Die Ansammlungen vor den Gemüseläden, die Massenaufgebote auf den Wochenmärkten dauern fort, aber leiden ziehen die meisten, trotzdem sie standhaft drei und noch mehr Stunden ausgeharrt haben, mit leeren Händen ab. Vorläufig steht die Versicherung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, daß für die Versorgung Groß-Berlins mit Gemüse ausreichend gesorgt sei, nur auf dem Papier. Vielleicht forschen die zuständigen Stellen einmal gründlich nach dem Verbleib der angeblich reichlich eintreffenden Zufuhren.

Der gute Rat, den die Reichsstelle den Gemeinden gegeben hat, möglichst viel Ankäufer auszusenden, scheint auch seine Schattenseiten zu haben. Wir erhalten folgende bezeichnende Zuschrift aus Lübbenu:

„Nicht nur Hunderte von Kleinen Händlern und Hörfauern treffen jetzt täglich zum Verkauf des Gemüses und der Frühkartoffeln hier ein, sondern auch Vertreter größerer Gemeinden und Gesellschaften. Diese bieten höhere Preise und erhalten dadurch die Ware, während die hiesigen Einwohner leer ausgehen. In diese verkaufen die Züchter nicht, da sie fürchten, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise angezeigt zu werden. Aus diesem Grunde wird trotz der sehr reichen Ernte nur wenig Gemüse auf den Markt gebracht. Die Züchter sparen Mühe, Beförderungskosten und das Marktstandgeld. Den hiesigen Großhändlern bleibt deshalb nichts übrig, als ebenfalls die Höchstpreise zu überbieten, wollen sie Ware für ihre Kundschaft erhalten. Gurken, Zwiebeln, Mohrrüben, Bohnen, ganz besonders aber neue Kartoffeln werden auf diese Weise mit wirklichen Phantasiereisen bezahlt. Leider sind Käufer und Verkäufer einig, sich nicht zu verraten; Kartoffeln sollen mit 50, Bohnen mit 100 Mark der Zentner bezahlt worden sein.“

### Wie die Obltpachtpreise steigen.

Jüngst war gemeldet worden, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst die übermäßigen Steigerungen bei der Verpachtung des Obstes auf den Wegen und sonstigen Ländereien der Gemeinden und Kreise nicht mehr dulden werde. Trotzdem die folgenden Nachrichten:

Bei der in Striegau abgehaltenen Verpachtung der diesjährigen Winterobstnutzung an den ehemaligen Provinzial- und Kreisstraßen des Kreises Striegau fanden überaus hohe Preissteigerungen statt. Während auf den ehemaligen Provinzialstraßen 8260 Mark Pacht gegen 4320 Mark im Vorjahre erzielt wurde, brachte die Pacht auf den Kreischauffeen nicht weniger als 24 930 Mark gegen 11 506 Mark im Vorjahre.

Mit dem Verkauf ihres Hartobstes dürfte die Gemeinde Ringleben bei Franlenhausen den Vogel abgeschossen haben; sie erzielte gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von 36 535 Mark. Dabei haben die Ersterher, Auswärtige, noch die Verpflichtung eingehen müssen, auf Verlangen jedem Ortseinwohner 1 Zentner Äpfel und 1 Zentner Birnen zu 10 bzw. 9 Mark abzugeben. Die Erwartungen der Gemeinde aus dem Obstertrage haben sich nicht nur verdoppelt, sondern vervierfacht!